

Hermann Kesten-Förderpreis 2020 des deutschen PEN-Zentrums, 18.11.21 in Darmstadt

LAUDATIO auf Lina Attalah von David Kampmann

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Frau Attalah,

ich bin selbst geehrt, heute vor Ihnen zu stehen und über Lina Attalah und die ägyptische Nachrichtenplattform „Mada Masr“ als Träger des Hermann-Kesten-Förderpreises zu sprechen. Lina Attalah, es ist jetzt mehr als ein Jahrzehnt her, dass ich zum ersten Mal Ihr Land und Ihre Heimatstadt Kairo betreten habe. Die Zeit, die ich dort verbracht habe, ist für mich sehr prägend gewesen. Und hätte mir damals jemand prophezeit, dass ich in 10 Jahren hier stehen würde, um eine Laudatio auf eine der großen Journalistinnen des wunderbaren Landes Ägypten zu halten, ich hätte ihm wahrscheinlich nicht geglaubt.

Die Umwälzungen, der Mut des ägyptischen Volkes, aufzustehen gegen die Ungerechtigkeiten, und der Wille, etwas zu verändern, haben mich damals tief beeindruckt, und daran hat sich bis heute auch nichts geändert. Verbunden geblieben bin ich Kairo bis heute. Eine Redensart aus Ihrer Heimat, Frau Attalah, würde ich an dieser Stelle ganz gern zitieren. Sie lautet: (illi shirib min mayyit in Nil 7ayirga3lu). Auf Deutsch: Wer vom Wasser des Nils getrunken hat, wird stets dorthin zurückkehren. Ich glaube, ich kann von mir sagen, dass ich vom Nil getrunken habe. Selbstverständlich nicht im wortwörtlichen Sinne. Beim heutigen Verschmutzungsgrad dieses Flusses würde ich dann vermutlich nicht mehr vor Ihnen stehen und eine Rede halten.

Frau Attalah, Sie leisten bis heute Beeindruckendes, Sie inspirieren andere Menschen. Schon früh wussten Sie, dass Sie Journalistin werden wollen. Und das in einem Land, das schon damals keine Pressefreiheit garantierte, in dem die Zensur allgegenwärtig war. Jeder, der in diesem Beruf arbeitet, auch hierzulande, weiß, dass er hart sein kann. Irena Brezna, Sie haben diese Erfahrung gemacht. Und auch Sie, Günter Wallraff, der Sie in Ihrer langen Karriere keine Anstrengung gescheut haben, um Ungerechtigkeiten und nebulöse Aktivitäten aufzudecken, Sie beide haben ein ums andere Mal erlebt, dass der Beruf Hürden mit sich bringen kann, Schwierigkeiten, Härten. Ja, selbst ich, der ich ja noch ganz am Anfang meiner Karriere stehe, auch ich musste das erfahren. Und dennoch möchte ich heute Abend eines betonen: Sie, liebe Lina Attalah, haben uns allen eine Erfahrung voraus: Wir arbeiten in Demokratien und Rechtsstaaten, Sie in einem straff autokratisch geführten Land. Einem Land, das laut Reporter ohne Grenzen auf Platz 166 von 180 steht, wenn es um den Grad der Pressefreiheit geht, in dem allein jetzt 24 (Zahl kann sich schnell ändern) Journalistinnen und Journalisten in Haft sitzen, einem Land, in dem ein Journalist, der sich nicht anpasst, gefährlich lebt, seine Freiheit, Gesundheit und im schlimmsten Fall sein Leben aufs Spiel setzt. Ein trauriges Beispiel dürfte uns allen in Erinnerung geblieben sein: Das des italienischen Studenten und angehenden Journalisten Giulio Regeni. Er wurde vor fünf Jahren während seiner Recherchen in Ägypten ermordet aufgefunden, eine Erinnerung daran, dass auch ausländische Journalisten in Ägypten in Gefahr sind. Gerechtigkeit, wenn das überhaupt möglich ist, haben Regenis Angehörige nie erfahren. Die wahren Umstände seiner Ermordung bleiben bis heute ungeklärt, und vielleicht wird das für immer so sein.

Viele Journalisten in Ihrem Land, Frau Attalah, sind vor dieser Drohkulisse eingeknickt. Die meisten haben sich aus Furcht angepasst, die meisten zensieren sich selbst, um nur ja nicht und sei es aus Versehen, den Falschen auf die Füße zu treten. Das Ergebnis ist ernüchternd: Die Berichterstattung ist oft medienübergreifend eintönig und redundant geworden, kritische Töne gegenüber Staat und Regierung, die selbstverständlich für eine freie Presse sind, verstummen fast ganz. Sie jedoch, Frau Attalah, und Ihre Kollegen haben einen ganz anderen Weg gewählt: Als andere einknickten, sind Sie standhaft geblieben. Als die Zeitung „Egypt Independent“, für die Sie arbeiteten, vor acht Jahren geschlossen wurde, haben Sie sich damit nicht abgefunden. Ihre Kollegen und Sie waren entschlossen, den freien Journalismus in Ihrem Land nicht aussterben zu lassen, und gründeten gemeinsam mit

Ihnen das Nachrichtenportal „Mada Masr“, das vielleicht letzte unabhängige Medium Ihres Landes. Und bis heute versorgt dieses Portal seine Besucher mit unabhängigen Nachrichten, Nachrichten, die auch zeigen, was hinter den Kulissen geschieht.

Auch Sie, Lina Attalah, haben gespürt, wie gefährlich das sein kann. 2019 wurde ihre Redaktion durchsucht, Kollegen von Ihnen sind verhaftet, Vorwürfe erhoben worden, die mehr als fragwürdig sind. Vergangenes Jahr wurden Sie selbst vorübergehend in Haft genommen. Und dennoch haben Sie sich entschlossen weiterzumachen und nicht aufgehört. Dafür gebührt Ihnen fürwahr unser aller Respekt.

Im Gespräch mit mir, das ich für die Frankfurter Allgemeine Zeitung mit Ihnen geführt habe, wie auch mit anderen haben Sie immer von sich gesagt, dass Sie eigentlich nicht sehr mutig wären. Sie haben sogar offen zugegeben, dass auch Sie Angst haben. Um sich selbst, vor allem aber um Ihre Kollegen. Frau Attalah, an dieser Stelle möchte ich auf ein Zitat eines Landsmanns von Ihnen verweisen, der selbst durch seine Arbeit in Lebensgefahr geraten ist: des großartigen Schriftstellers und Literaturnobelpreisträgers Naguib Mahfouz, Gotthabihnselig. Dieser hat in seinem berühmten Roman „Die Kinder unseres Viertels“ einen Satz geschrieben, der es treffender kaum auf den Punkt bringen könnte: „al-khaufu la yamna3u min al-mauti, wa lakinnahu yamna3u min al-7ayah“. Auf Deutsch: „Angst verhindert nicht den Tod, aber sie verhindert das Leben.“ Erlauben Sie mir zu sagen, Frau Attalah: Sie gehören zu den Menschen, die genau nach diesem Motto leben. Angesichts der schweren Umstände in Ihrem Land sage ich Ihnen, Lina Attalah: lassen Sie all Ihre Bescheidenheit fallen. Sie gehören wahrhaftig zu den mutigsten Menschen, die in diesem Beruf arbeiten.

Nun erhalten Sie den Hermann-Kesten-Förderpreis, eine Auszeichnung, die schon viele mutige Kollegen vor Ihnen erhalten haben. Ihr Name und der Name „Mada Masr“ stehen nun verdientermaßen in dieser Reihe. Der Hermann-Kesten-Förderpreis ist aber nicht die erste Auszeichnung, die Sie bekommen. Das Time Magazine hat Sie vor vier Jahren treffend zur „Skandalenthüllerin der Arabischen Welt“ gekürt. Und mag ich mich sonst gegen Zukunftsvoraussagen sträuben, wage ich doch heute zumindest diese: Dieser Preis wird nicht der letzte sein, den Sie erhalten. Auch in Zukunft werden Kollegen und Leser aus aller Welt Ihre Arbeit zu schätzen wissen, auch in Zukunft werden Sie mit dem gleichen Mut und der gleichen Kraft Ihre Arbeit fortführen. In diesem Sinne: Herzlichen Glückwunsch und alles Gute für Ihre Zukunft! (Alf alf mabrook! Atmannaalik kull naga7 wi tawfi2. Shukran!).